

ENTOMOLOGISCHES NACHRICHTENBLATT

Herausgeber, Eigentümer u. Verleger; Arbeitsgemeinschaft österreichischer Entomologen. Geschäftsstelle Volkshochschule Ottakring, Wien XVI, Ludo Hartmannplatz 7. Klubheim: Wien V, Margaretenstraße 166 (Eisenbahnerheim). Klubabend jeden Freitag 19.30 Uhr. Für Inhalt u. Druck verantwortlich: Hermann Jakob, Wien VI, Mollardg. 13.

Bezugspreis für Österreich einschließlich Mitgliedsbeitrag jährlich S 36.-, Schweiz sfr. 8.-, Deutschland DM 8.-, USA Dollar 5.-, übriges Ausland sfr. 8.-. Einzelhefte: Österr. S 3.-.

Alle Zuschriften an das Klubheim. Bei Anfragen bitte Rückporto beilegen.

1. Jahrgang

August 1954

Folge 8

Was kann in den Hochsommermonaten Juli- August an besonders interessanten Insekten gefunden werden.

Von Otto Scherpeltz, Wien

In diese Hochsommermonate fallen in den allermeisten Fällen die Urlaube, die den sonst und meist durch seinen Hauptberuf an die Großstadt gebundenen Entomologen hinaus in die herrliche Gebirgswelt unseres Landes, sehr oft auch der Fremde führen. Es ist ja dann aber auch gerade die Zeit, die in den Bergen die interessantesten Funde verheißt, nachdem im Hügelland und in der Ebene in den nun einsetzenden heißesten Tagen des Jahres im allgemeinen nicht mehr viel Interessantes zu finden ist. Wohl wird vielleicht der Käfersammler noch auf den Schlägen unserer Wälder manches interessante Tier, besonders an Bock- und Prachtkäfern, erbeuten und vielleicht auch noch in den feuchten Auwäldern unserer größeren Flüsse und Ströme den einen oder anderen interessanten Fund machen, - soweit ihmdort die Insektenjagd nicht durch die Myriaden von stechlustigen Gelsen verleidet wird! Im allgemeinen jedoch ist die Insektenwelt im Flach- und Hügelland in dieser Zeit aber bereits in die sogenannte "Diapause" getreten: Die Frühjahrsgeneration ist nach der Erfüllung der ihr von der Natur gestellten Aufgabe der Vermehrung und Fortpflanzung meist bereits zugrunde gegangen, die Eigelege machen jetzt oft eine lange Latenzzeit, eben die Diapause, durch, bevor sich die neue Generation entwickelt, um - in selteneren Fällen! - erst wieder im Herbst zu erscheinen oder - viel häufiger! - bis zum nächsten Frühjahr zu überwintern oder gar noch eine längere Entwicklungszeit durchzumachen.

Nur in den höher gelegenen und daher im allgemeinen kühleren Teilen des Hügellandes können jetzt noch, besonders zur Zeit der Getreideernte, sehr schöne Funde, besonders an "Feld-Caraben" gemacht werden, wenn man in den Tagen, in denen die Getreidegarben von den Feldern auf die Einfuhrwagen aufgeladen werden, unmittelbar nach dem Aufladen der Garben den Fleck, auf dem die Garben eben gestanden sind, absucht. Manches interessante, in der Nacht herumwandernde Tier hat sich beim Morgengrauen unter den Garben verborgen und kann jetzt gefunden werden.

Wie aber bereits eingangs erwähnt wurde, ist jetzt die beste Zeit für das Sammeln im Gebirge, vor allem aber im Hochgebirge gekommen! Man darf nur nicht Kilometerfresserei und Gipfelstürmerei mit dem Sammeln verbinden wollen! Es hat gar keinen Sinn als Entomologe einfach auf einen Berg hinaufzulaufen oder mit einer Seilbahn hinaufzufahren, oben in günstig erscheinenden Lagen ein paar Steine umzudrehen und dann zu Tal zu stürmen, um den nächsten Berg in der gleichen Art "in Angriff" nehmen zu wollen! Man macht es besser so, daß man sich für ein paar Tage eine günstig und hoch gelegene Hütte aussucht, diese als Standquartier benützt und nun von dort aus - günstiges Wetter selbstverständlich vorausgesetzt! - Sektor für Sektor des abzusammelnden Gebietes gründlich begeht. Daß man die Tiere in den Sammelbehältern genau nach diesen Lokalitäten geordnet und getrennt hält, sie ebenso genau bezettelt, womöglich auch noch genauere Bemerkungen über die Lage der Fundstellen

im Gelände, über Vorkommen, Vegetation, Wetter, usw., hinzufügt, ist gerade bei alpinem Material wohl selbstverständlich! Es hat zum Beispiel keinen Sinn ein solches alpines Material etwa einfach mit "Glocknergebiet" zu bezetteln! Das "Glocknergebiet" ist sehr groß und ausgedehnt, zeigt dabei nicht nur in den Höhenlagen, sondern auch je nach der Hangorientierung der Fundstellen, ja selbst bei gleicher Art dieser beiden Komponenten, nach der Vegetation, Nähe von Eis oder Firn, usw., usw., so bedeutende Unterschiede, daß eine so allgemeine Bezeichnung das aufgesammelte Material für spätere, eingehendere Studien einfach wertlos macht!

Aber auch das Aufsammeln des Materiales im alpinen Gebiet darf man nicht nur alleine "mit den Augen" durchführen, das heißt sich nicht nur zum Beispiel lediglich auf das Umdrehen von Steinen beschränken, - wobei man übrigens als gesitteter Entomologe, als der man ja doch gelten möchte, die umgedrehten Steine wieder schön und sorgfältig in ihr altes Lager zurücklegt, nicht nur damit vielleicht später kommende Entomologen unter diesen Steinen auch noch etwas finden können, sondern vor allem deshalb, damit den terrikolen Tieren weiter günstige Berge- und Entwicklungslokalitäten erhalten bleiben! - sondern man soll trachten die alpine Fauna als Ganzes zu erfassen! Wenn man schon die oft längere Reise, die Mühe des Aufstieges, usw., in Kauf genommen hat, so soll das Resultat der Aufsammlungen durch die Erfassung möglichst der Ganzheit der Fauna zu diesem Zeitquerschnitt des Besuches für spätere Untersuchungen vollkommen verwendbar und nicht lückenhaft sein. Man wird also in diesen Hochlagen auch noch den Kötscher verwenden, - das Abstreifen der Gräser der Hochheiden ist oft recht ergiebig und liefert besonders an warmen Tagen im Spätnachmittag oder gegen Abend, mitunter aber auch des Nachts, sehr interessante Resultate, - man kann aber auch beim Klopfen besonders in Grünerlenbeständen auf Urgesteinsgebirgen manche Überraschungen erleben. Vor allem aber wird man sieben und - wenn genügend Wasser in der Nähe vorhanden ist, -schwimmen müssen, um die Kleinkäferwelt dieser Hochgebirgslagen zu erfassen, die eigentlich erst so recht nicht nur die interessantesten und seltensten Formen dieser Bereiche enthält, sondern uns vielfach erst die Mittel und Wege an die Hand gibt, ganz große Probleme sowohl der Systematik als auch der Zoogeographie u. in weiterer Folge noch weitere große Problemreihen in Angriff zu nehmen.

Um einen sicheren und möglichst günstigen Erfolg zu erzielen, darf man aber nicht auf's Geratewohl irgendwo und irgendwie sieben wollen! Man sucht sich vor allem auf fest gewachsenem Gestein - noch so schön mit Vegetation, dichtem Rasen und Moosen bedeckter, lockerer Boden, zum Beispiel jener alter Schutthalden, ist tot! - eine tagsüber möglichst wenig besonnte Stelle aus, die daher nicht leicht auszutrocknen vermag. Am günstigsten ist eine kleine Hangstufe, oder eine Mulde an einer Felswand, die dicht mit alpinen Pflanzen - zum Beispiel Alpenrosen (Rhododendron), Silberwurz (Dryas), Polstern der Gamsheide (Leuseleria) usw., sowie von Moosen und Flechten bedeckt ist. Man siebt nun diese Vegetation in einem kleinen Bereich bis tief in die Wurzelschicht, womöglich bis auf den gewachsenen Fels mit dem normalen großen Sieb von 8 - 9 mm Maschenweite aus. (Das im Sieb zurückbleibende Gemengsel wirft man nicht einfach achtlos beiseite, sondern häuft es dann nach Beendigung des Siebens auf der ausgesiebten Stelle auf, tritt es fest und siebt es am nächsten Tag noch einmal durch: Es hat ebenso wie ausgestochene Rasenziegel, die man neben den Ausstich verkehrt, mit der Wurzelseite nach oben auf den Rasen auflegt, um sie später samt dem bedeckten Rasonstück im Sieb zerzupft auszusieben, neuerlich, aber wieder andere Tiere aus der Umgebung angelockt!). Dann macht man eine Untersuchungsprobe, indem man etwas von diesem "Grobgesiebe" mit dem kleinen Handsieb von 3 - 4 mm Maschenweite auf einem weißen Auslesetuch gut verteilt und locker aussieht. War die Stelle günstig - und bei richtiger Wahl der Stelle

tritt der Erfolg sofort in Erscheinung! - so kriechen die ersten alpinen, seltenen Kleinkäfer jetzt langsam im "Feingeseibe" herum: Alpine Carabiden (z.B. Trechen und Dyschirien), Scydmaeniden (z.B. Neuraphes) oder gar die seltenen Klein-Staphyliniden aus dem Gattungskreis um Leptusa Kr., also die winzigen Arten der Parapisalia, Micropisalia, Oligopisalia, usw., von denen in den letzten beiden Jahrzehnten auf diese Weise Dutzende neuer Arten in den Alpen entdeckt worden sind!

Es ist aber jetzt nicht ratsam das ganze Grobgesiebe auf diese Weise an Ort und Stelle aussuchen zu wollen! Von der zu diesem Aussuchen nötigen Zeit ganz abgesehen, übersieht man meist allzuvielen der kleinen und meist nur langsam beweglichen Formen. Es ist besser das Grobgesiebe - wenn sich in der Probeuntersuchung das Vorkommen der gesuchten Tiere erwiesen hat, - mit dem engmaschigen Handsieb oder mit einem entsprechend engmaschigen Einsatz im Grobsieb fein zu sieben und dieses "Feingeseibe", in dichte Säckchen eingefüllt, mitzunehmen, um es daheim in den Gesiebe-Automaten auslaufen zu lassen.

Hat sich sehr viel "Feingeseibe" ergeben und ist genügend Wasser in der Nähe, sowie ein genügend großes Gefäß (Eimer, Schaff) aufzutreiben, so empfiehlt es sich das Feingeseibe auszuschwemmen. Man läßt es aus den Gesiebesäckchen in dünnem Strahl in das Wassergefäß rinnen, wobei die erdigen Bestandteile, Sand, Steinchen, usw., zu Boden sinken, die schwimmenden Bestandteile - Wurzelfasern, Blattstückchen, usw. - und die durch den Luftinhalt im Tracheensystem gleichfalls schwimmenden Kleininsekten auf der Oberfläche flottieren. Diese Schicht wird mit einem feinmaschigen Netzchen abgeschöpft, leicht ausgedrückt und in dichte Säckchen geleert, darin aber sofort zerbröseln, damit die Tiere in dem sonst dicht haftenden Geschwemmsel genügend Luft bekommen. Das Abschöpfen erfolgt so lange, bis nach wiederholtem Umrühren mit einem glatten Stab keine nennenswerte Schicht von schwimmendem Detritus auf der Wasseroberfläche im Schwemmgefäß mehr auftritt. Durch das Schwemmen reduziert sich das Feingeseibe oft auf ein Zehntel seines Volumens, sehr oft - besonders bei sehr erdigem Gesiebe! - noch um viel mehr.

Dieses Geschwemmsel hält sich auf länger feucht als gewöhnliches Feingeseibe und die Tiere bleiben darin zumindestens so lange am Leben, bis man, daheim angekommen, das jetzt etwas übertrocknete Geschwemmsel in die Gesiebe-Automaten einhängt. Hält man sich aber längere Zeit an einem der alpin gelegenen Stützpunkte auf, so empfiehlt es sich ja an und für sich und gleich von vornherein ein oder zwei der leichten, zusammenlegbaren Gesiebe-Automaten dorthin mitzunehmen. Ebenso nimmt man zum Schwemmen gleich einen der leichten, zusammenlegbaren Segeltruheimer (Pferdetränkeimer) mit, um alles an Ort und Stelle bei der Hand zu haben und ausführen zu können.

Und nun: Schöne Erfolge beim alpinen Sammeln und - wer weiß es? vielleicht sogar Entdeckerglück für neue, bisher unbekannt gewesene alpine Klein-Koleopteren!

Biologische Beobachtungen bei unseren heimischen P a r n a s s i u s -Arten der Apollo-Gruppe

von E m i l H o f f m a n n in Linz.

I. Aufzucht und Futterpflanzen.

Es ist wohl schon viel über die Zucht, besonders von Apollo geschrieben worden, doch glaube ich im Nachstehenden auch neuere Beobachtungen zu bringen und Anregungen für weitere Forschungen zu geben. Vorweg sei gleich gesagt, daß diese Falter unter Naturschutz stehen und überflüssiges Sammeln derselben -

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Nachrichtenblatt](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [1_8_1954](#)

Autor(en)/Author(s): Scheerpeltz Otto

Artikel/Article: [Was kann in den Hochsommermonaten Juli-August an besonders interessanten Insekten gefunden werden. 77-79](#)